



Abend-

Zeitung.

129.

Mittwoch, am 30. Mai 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

Todtenfeier.

5ter Mai 1827.

Der Mai erscheint und zarte Pflanzen blühen
durch seinen Athem angelegt,
wie sie zur Raft nach angestrenzter Mühen
die Hand des Königs sorglich pflegt.

Sie warten sein; die schönsten ihrer Gaben
streut die Natur dem König hin.
Einfach wie sie und auch wie sie erhaben
erkannt' er ihren innern Sinn.

Sie zeigt den Tag, der zu der Elbe Borde
ihn fährt, zum theuern Gartenraum;
da tönt es wie Harmonika-Akkorde!
Zum Schau'n wird der Verklärungstraum!

Im Strahlenschimmer naht dem Erdengloben
ein Greis im Hermelintalar,
vom Kautenkranz das hehre Haupt umwoben;
Ihm reicht er eine Palme dar!

Und spricht: „Ich war auf Deiner Lebensreise
Dir geistig nah' als geistverwandt;
ich führe Deinen Namen und „der Weise“,
so hat mein Sachsen mich benannt.

„Nimm das Wort, das einzig mir vergönnte! —
bald endet Deiner Tage Lauf;
der fünfte Mai, der mich von Sachsen trennte,
er führt auch Dich zu Gott hinauf!“ *)

Ein früher Tag, wie Felsen der Hebriden
er oft verschleiert, mußte nah'n!
Der König aber war in Gott verschieden,
wie es verkündete der Ahn.

*) Kurfürst Friedrich der Welfe, einer der vortrefflichsten
Regenten Sachsens, starb am 5. Mai 1525.

Ein großes Tagwerk — denn zwölf Lustern fassen
es völlig nicht — hat er vollbracht!
Ein größ'res Beispiel hat er hinterlassen
in dem Verein der Huld und Macht!

Der Menschheit Bild in ihren schönsten Zügen
stellt auf er der bewegten Zeit,
zeigt, wie der Pflicht im vollsten Sinn zu gnügen
im Dienste der Gottinnigkeit.

Sie stärkt ihn, selbst das Schwerste zu erringen,
indef er And'rer Schwächen schont,
vom Fehl den Vorsatz trennt und das Gelingen
des Guten würdigt und belohnt.

Sie leitete ihn in den Prüfungsnächten
und wenn es theu're Opfer galt,
gedoppelt schmerzlich ihm, ihm, dem Gerechten,
in des Bewußtseyns Vollgehalt.

Die Menschheit hatte ihm die ächte Krönung
und jene stille Nacht verlieh'n,
sein gutes Volk durch Vorbild und Gewöhnung
zur Pflichterfüllung zu erzieh'n.

D'rum hat den Vater jedes Herz verloren,
den es, im Wahn, so gern gehegt,
kaum sterblich glaubte — hielt für sich erkoren
so lang' ein Sachsenherz sich regt.

Unsterblich währt sein Ruhm, durch Zeit gesteigert,
je klarer sie sein Bild erschaut;
sein Denkmal, das der Mitwelt er verweigert,
hat er in Herzen sich erbaut!

Unsterblich ist er in dem Land der Ernte
wie er gelebt für dessen Saat;
unsterblich — nah' uns der im Geist Entfernte,
wenn uns sein Vorbild stärkt zur That!